

16.4.39.

Nun muß ich es mit der Korrespondenz an Euch schon so machen, wie bei unsern eigenen Kindern: Man muß Durchschläge sich gefallen lassen! Denn die Schuld der Briefflast wächst geradezu mit Macht; mit allen Lieben möchte man in Verbindung bleiben-- aber woher nimmt man die Zeit?! Vier von unsern Kindern sind bereits im Ausland (Esther auf dem Wege nach England z.Zt. noch in Holland bei Ellerns zu Gast, Mirjam im Kfar Noar in Erez, Buli u. Judith in London, als Schüler der jüd. Schule), Eva ist noch über Wochenende in Berlin, um Verschiedenes zu erledigen, sie wird dann wohl in 8-14 Tagen auch nach England gehen, um dort in einem Kinderheim ihr Examen als nurse zu machen. Tausendmal lieber wäre sie auch nach Erez gegangen-- aber alle noch so angestengten Bemühungen dieserhalb waren vergeblich. So hofft sie, in nicht allzu langer Zeit dann von England aus ihr Zertifikat bekommen zu können. Ich will es ihr wirklich von ganzem Herzen wünschen, daß es bald klappt, denn ich glaube, daß sie sich großartig für dort eignen wird, und es hängt ihr wirklich ihr ganzes Herz daran. Die Trennung von den Kindern liegt uns schrecklich schwer auf der Seele, zumal wir noch so gar keine Aussicht haben, in absehbarer Zeit sie wieder mit uns vereinigt zu wissen. Aber was soll man tun? Hunderten von Eltern geht es nicht anders; wir tun es in der Hoffnung, so das für die Zukunft der Kinder richtige getan zu haben. Wenigstens lerner sie gut englisch-- das ist ein großes Plus---, sie sind auch ganz gut untergebracht; und im übrigen müssen wir mehr denn je unsere Kinder dem lieben G"tt anvertrauen, daß Er sie in Seinen besonderen Schutz nehme. Sehr froh waren wir, daß G.s.D. die Jomtowtage so schön und still verlaufen sind. Auch die Peßach-Versorgung hat über Erwarten gut funktioniert, besser, als wir es uns wenige Wochen vorher hätten träumen lassen (wir hatten sogar kleine Quanten kosch. Milch!) Die Freunde draußen haben alles mögliche getan, um uns den Jomtow zu erleichtern u. zu verschönern. Die Synagoge Beneckestraße war überfüllt zu jedem G"ttesdienst, am letzten Tag zu Haskoraus Neschomus war jeder Platz, besonders in der Frauenschul, doppelt u. dreifach besetzt u. es mußten alle Türen zu den Garderoben geöffnet werden, weil die Leute dort bis auf die Korridore hinaus standen. Ein Chor existiert ja nicht mehr, aber wenn die Synagoge voll ist, dann ist der gemeinsame Gemeindegang, bei dem ohne Verabredung einmütig alle alten Bornplatz-Melodien gesungen werden, außerordentlich eindrucksvoll.

Auch die Sederabende in unserm Hause waren schön; durch die fast immer sich gleichbleibende Zahl von ca 22 Gästen war äußerlich, für die Andern wenigstens, das Fehlen der Kinder nicht so spürbar. Daß mir die Gedanken unentwegt in die Ferne schweiften, wird man begreifen •

Die Gäste bestanden in diesem Jahr zum größten Teil aus Durchwanderern (aus Wien etc) sowie auch aus einzelnen einsamen Menschen. Im Jugendheim in der Johnsallee wurde es, auf unablässiges Drängen meines Mannes, noch im letzten Moment ermöglicht, einen Seder für ca 100 Menschen zu richten. Herr Löbenstein dort hat sich mit großer Wärme und Liebe dieser Aufgabe unterzogen, und die Dankbarkeit gerade dieser Festteilnehmer war eine uneingeschränkte und große. Auch die Volksküche u. das Mädchenheim hatten Sederabende veranstaltet, überall waren gerade die Armsten besonders gut bedacht worden und daher alle in festtäglicher und froher, gehobener Stimmung. Geradezu Unglaubliches hat Herr Katz in seiner Mazze-fabrik geleistet; sie haben, glaube ich, in den letzten 6 Wochen vor Jomtow Tag und Nacht unaufhörlich gearbeitet.

Daß die Jomtow-Besucher fast ausschließlich aus Abschiednehmenden sich zusammensetzen, ist schon nichts Neues mehr. Allwöchentlich am Schabbos wird die Stube nicht mehr leer von Auswandernden. Uns uns wird schwer und schwerer ums Herz. Aber noch sind Viele da, die der Hilfe und des Zuspruchs bedürfen; so müssen wir wohl noch ein Weilchen durchhalten.

Am Donnerstag begann die Schule wieder, nun zum ersten Mal Knaben- und Mädchenschule gemeinsam im Gebäude der T.T.R. Seit August haben 17 Lehrer die Knabenschule verlassen, die Klassen werden immer kleiner, so ist nun alles zusammengelegt: Altonaer Schule, Carolinenstr., Johnsallee und Talmud Tora. Die meisten Klassen habe gemeinsamen Unterricht (Knaben u. Mädchen). Wie sich das nun praktisch auswirken wird, muß sich erst mit der Zeit herausstellen. Wir sind dankbar für alles, was für haben; auch daß Direktor Spier noch unter uns ist, bedeutet uns allen, nicht nur seinen Schülern, unendlich viel.

Er gehört auch zu den wenigen Menschen, deren bloße Anwesenheit allein schon Mut u. Zuversicht gibt.